

# Wirksamer Hebel gegen Zucker

Eine Abgabe auf Süßgetränke in Großbritannien, eingeführt im Jahr 2018, senkte nachhaltig den Zuckergehalt und veränderte damit den Konsum der Verbraucher – nicht jedoch die Esskultur.

SUSANNE EBNER

**LONDON.** Als George Osborne im März 2016 vor das britische Parlament tritt, setzt er ein Zeichen. Der damalige Finanzminister der konservativen Regierung kündigt eine Steuer auf zuckerhaltige Softdrinks an. Acht Jahre nach Einführung sind sich Experten einig: Sie war ein Erfolg. Für eine nachhaltige Verbesserung der öffentlichen Gesundheit braucht es weitere Schritte.

Auch in Österreich ist immer wieder eine Debatte um eine mögliche Zuckersteuer aufgeflammt. Dass Großbritannien das erste Land in Europa war, das diese Maßnahme tatsächlich in Angriff nahm, war alles andere als Zufall. Die damalige Regierung unter Premier David Cameron stand unter wachsendem Druck zu handeln: Die Insel zählte schon damals zu den am stärksten von Übergewicht betroffenen Ländern Europas. „Wir hatten uns seit etwa 2014 für eine Steuer auf zuckerhaltige Getränke eingesetzt“, sagt Peter Scarborough, Ernährungswissenschaftler an der Universität Oxford.

Rückenwind bekam die Debatte zunächst aus Finnland und später aus Mexiko: Im mittelamerikanischen Land hatte sich eine Steuer auf Softdrinks als wirksam erwiesen. Für Forscher war das ein Signal: Wenn es dort funktioniert und nicht am Widerstand der Bevölkerung scheitert, warum sollte es nicht auch in Großbritannien gehen? Dass sich die britische Regierung schließlich ausgerechnet Limonaden vornahm, war kein Zufall: Denn Getränke sind klar definierbar und damit deutlich leichter zu regulieren als andere Lebensmittel.

Für den Erfolg der Steuer, sagt Scarborough, war jedoch vor allem ihre Ausgestaltung entscheidend: Denn statt die Preise für Verbraucher direkt zu erhöhen, setzte die Regierung bei den Herstellern an. „Die Steuer wurde so konzipiert, dass sie Reformulierungen anreizt“, sagt Scarborough. Die Logik dahinter: Unter fünf Gramm Zucker pro 100 Milliliter bleibt ein Getränk für die Hersteller weiterhin steuerfrei, darüber wird es stufenweise teurer. Die Abgabe sollte also nicht nur abschrecken, sondern das Angebot in Richtung weniger Zuckergehalt verändern – und das tat sie. In den Entwicklungsabteilungen der Getränkeproduzenten begann ein stiller Umbau: Rezepturen wurden angepasst, der Zuckergehalt gesenkt, um eine Besteuerung zu vermeiden. Rund ein Drittel der Produkte wurde so verändert, sagt Scarborough. Studien zeigen, dass der durchschnittliche Zuckergehalt in den betroffenen Softdrinks seit Einführung der Abgabe um etwa 47 Prozent gesunken ist. Gleichzeitig betont Scarborough die gesundheitlichen Effekte der Steuer: Im Durchschnitt sank die Zuckermenge aus gekauften Softdrinks pro Haushalt um etwa acht Gramm pro Woche. Der auf den ersten Blick geringe Wert, ergibt sich daraus, dass viele kaum oder gar keine Softdrinks kaufen, erklärt er. Auch die Ergebnisse können sich sehen lassen: Studien zufolge hatten Minderjährige weniger Karies. Außerdem sanken die Adipositasraten bei Schulkindern. Am stärksten profitieren Kinder aus ärmeren Familien: Dort ging der Konsum zuckerhaltiger Getränke am deutlichsten zurück.

Gleichzeitig warnt Scarborough jedoch davor, die Wirkung zu überschätzen: Die Steuer helfe – bleibe aber nur ein Instrument unter vie-

len. Daran dürften auch die geplanten Reformen wenig ändern: Ab 2028 soll die Steuer ausgeweitet werden. Milchbasierte Getränke und gesüßte pflanzliche Alternativen werden einbezogen. Doch Experten erwarten einen äußerst geringen Effekt. Auch bei der Absenkung der Schwelle von fünf auf 4,5 Gramm Zucker pro 100 Milliliter ist Scarborough skeptisch: Das werde „praktisch so gut wie keinen Unterschied“ machen, sagt er.

„Die Steuer hat das Vorgehen der Hersteller verändert.“

**Peter Scarborough,**  
Ernährungswissenschaftler

Um das Problem von zu viel Zucker, Fett und Salz in der Ernährung anzugehen, hat die britische Regierung weitere Maßnahmen ergriffen: So ist es größeren Einzelhändlern seit 2022 untersagt, Schokoriegel und Gummibärli an Kassen oder Eingängen zu platzieren. Seit Anfang 2026 greifen zudem strenge

Werbebeschränkungen für „weniger gesunde“ Lebensmittel im Fernsehen und online. Entscheidend sei jedoch, dass politische Eingriffe in das Ernährungsverhalten konsequent ausgeweitet und verschärft werden – vergleichbar mit dem Kampf gegen das Rauchen.

Denn die Lage ist weiterhin ernst: Rund zwei Drittel der Erwachsenen in Großbritannien gelten als übergewichtig oder adipös. Scarborough macht dafür mehrere Faktoren verantwortlich. So gebe es – anders als in Ländern wie Frankreich oder Italien, wo Essensrituale fest zur nationalen Identität gehören – keine klar erkennbare „englische Esskultur“, die eine Idee davon geben könne, was gesunde Ernährung umfasse. Hinzu kommen Alltagsprobleme: Kinder würden in Schulkantinen „durchgeschleust“, in Familien fehle oft die Zeit für eine gemeinsame Mahlzeit. Für Österreich lasse sich aus dem britischen Modell lernen, meint der Experte. Eine Abgabe auf Limonaden könne Änderungen der Rezeptur anstoßen und damit den Zuckergehalt senken. Die Steuer habe „das Vorgehen der Hersteller verändert“. Doch der Weg zu einer gesünderen Ernährung ist länger – und komplexer.

## Wirksamer Hebel gegen Zucker



### A) Vor dem Lesen

- Machen Sie eine Umfrage in der Klasse, welche zuckerhaltigen Lebensmittel und Getränke in welcher Menge am gestrigen Tag konsumiert wurden. Berechnen Sie ausgehend davon die durchschnittliche Zuckermenge, die pro Kopf verzehrt wurde.
- Die WHO empfiehlt, den zugesetzten Zucker in Lebensmitteln und Getränken auf 10 % der Gesamtenergiezufuhr zu beschränken. Bei einem Tagesbedarf von 2000 kcal entspricht das einer Menge von 50 g. Berechnen Sie, welche Mengen Ihrer bevorzugten zuckerhaltigen Lebensmittel Sie laut dieser Empfehlung täglich zu sich nehmen dürften.
- Finden Sie heraus, wie hoch der durchschnittliche Pro-Kopf-Jahreszuckerverbrauch jeweils in Österreich und in Großbritannien ist und vergleichen Sie diese Werte mit der WHO-Empfehlung.



### B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Geben Sie die im Artikel dargestellte Maßnahme zur Reduktion des Zuckerkonsums in Großbritannien wieder.
- Beschreiben Sie die Funktionsweise der Zuckersteuer im Hinblick auf ihre Wirkung auf Hersteller und Produkte.
- Arbeiten Sie zentrale Auswirkungen der Zuckersteuer auf Konsumverhalten und Gesundheit heraus.
- Sollte Zucker auch in Österreich besteuert werden? Nehmen Sie Stellung zur Einführung einer Zuckersteuer in Österreich und führen Sie Pro- und Contra-Argumente an. Begründen Sie Ihre Argumente und veranschaulichen Sie diese anhand von Beispielen.



### C) Textproduktion

Sie haben den Artikel „Wirksamer Hebel gegen Zucker“ in der Tageszeitung „Salzburger Nachrichten“ vom 7. April 2026 gelesen. Verfassen Sie eine **Erörterung** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie wieder, welche Maßnahmen man in Großbritannien getroffen hat, um den hohen Zuckerkonsum der Bevölkerung einzudämmen.
- Nehmen Sie Stellung zur Frage, ob in Österreich ebenfalls eine eigene Zuckersteuer eingeführt werden sollte.
- Machen Sie konkrete Vorschläge, wie man Jugendliche dazu animieren könnte, sich bewusster und zuckerärmer zu ernähren.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



### D) Weiterführende Aufgaben

- Informieren Sie sich über den Begriff „Nudging“ und erläutern Sie, wie durch diese subtilen Anreize das Konsumverhalten beeinflusst werden kann.
- Statten Sie dem Buffet an Ihrer Schule einen Besuch ab und analysieren Sie das Warenangebot und dessen Präsentation.
- Entwerfen Sie ausgehend von Ihren Rechercheergebnissen zum Thema „Nudging“ Vorschläge für eine Umgestaltung des Schulbuffets mit dem Ziel, den Zuckerkonsum der Schülerinnen und Schüler zu reduzieren.